Zum Neujahr

Autor(en): **Volkart, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **2 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

religiösen Frieden verletzende Lehrweise einwandfrei nachgewiesen werden kann, muß die Behauptung als böswillige Verleumdung bezeichnet werden. Ihre Absicht ist nur zu durchsichtig.

Die Schaffung einer besonderen *katholischen Sekundarschule in Zürich* berührt uns nicht; denn das Recht einer solchen Gründung steht jedermann zu, der die durch das Unterrichtsgesetz gegebenen Bedingungen einhält. Kann ihre innere Berechtigung aber nicht anders nachgewiesen werden als dadurch, daß man die Staatsschule herunterreißt, verunglimpft und verleumdet, so wird ihr ein kurzes Dasein beschieden sein. (-b-)

Zum Neujahr.

Von *O. Volkart.*

«Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Der erstere Anblick einer zahllosen Weltenmenge vernichtet gleichsam meine Wichtigkeit, als eines Geschöpfes, das die Materie, daraus es ward, dem Planeten, einem bloßen Punkt im Weltall, wieder zurückgeben muß. Der zweite erhebt dagegen meinen Wert, als einer Intelligenz, unendlich durch meine Persönlichkeit, in welcher das moralische Gesetz ein von der ganzen Sinnenwelt unabhängiges Leben offenbart.» Diese berühmten Worte Kants möchten wir gleichsam als ein freigeistiges Glaubensbekenntnis voranstellen. Hier ist wahrhafte Höhe und Freiheit der *Weltanschauung,* in der vollen Bedeutung dieses so oft mißbrauchten Begriffes. Wir sind nur ein Stäubchen, und doch dieses Stäubchen offenbart die geistige Welt, im kleinsten Punkt die größte Kraft. In der *Entfaltung seines sittlichen Wesens* zeigt der Mensch, ob und inwieweit er *Religion* hat, nicht irgendwelche Worte bezeugen Religion: «Alles, was ausser dem *guten Lebenswandel* der Mensch noch tun zu können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden, ist Religionswahn. — In der Religion kommt es aufs *Tun* an,» klipp und klar und unzweideutig hat es der große Kant festgestellt.

Welche Herrlichkeiten an geistigem Gehalt sind uns durch die «Seher des Geistigen» im Lauf der Entwicklung der Menschheit überliefert! Durch jene, deren Gedanken sich auf das All-Eine beziehen, — wie Goethe von Plato aussagte: «Alles, was er äußert, bezieht sich auf ein ewig Ganzes, Gutes, Wahres, Schönes, dessen Förderung er in jedem Busen aufzuregen strebt.» Insbesondere herrlich, weit und frei ist sich die menschliche Vernunft ihrer Kraft bewußt, seit Kopernikus und Giordano Bruno die Unendlichkeit des Universums, als Physiker vorwiegend der eine, als Philosoph vorwiegend der andere, erschlossen. Diesen begnadeten Genien zeigte sich die wahre *Verfassung des Kosmos,* die Welten ohne Zahl, die als leuchtende Funken erscheinen, in Wahrheit aber Sonnen und Erden sind. Von der Gewohnheit des Menschen, alles auf sich selbst zu beziehen, wird er abgelenkt, überall ist «Gott», — die schaffende Natur ist Gott in den Dingen (Bruno). Hören wir Brunos Hymne auf Gott-Natur: «Wir suchen Gott in dem unveränderlichen, unbeugsamen Naturgesetze, in der ehrfurchtsvollen Stimmung eines nach diesem Gesetze sich richtenden Gemütes; wir suchen ihn im Glanze der Sonne, in der Schönheit der Dinge, die aus dem Schosse unserer Mutter Erde hervorgehen, in dem wahren Abglanz seines Wesens — dem Anblick unzähliger Gestirne, die am unermeßlichen Saume des einen Himmels leuchten, leben, fühlen, denken und dem All-Einen und Höchsten, dem All-Guten lobsingen.» Unser großer Vorkämpfer *Bruno* feuert uns an, durch heldenhafte *Erhebung des Gemütes* das Göttliche zu berühren, einzutreten in die Gattung jener Begeisterten, «die zu tiefer Betrachtung veranlagt, aus innerlichstem, eigenen Antriebe und natürlicher Inbrunst von der Liebe zur Gottheit, zur Gerechtigkeit, zur Wahrheit und in bewußtem Streben nach der Idee entflammt werden zu hellerer Einsicht und höherer Denkkraft.» Die Natur ist eine lebendige Einheit von lebendigen Einheiten, in jeder von diesen die Kraft des Ganzen gegenwärtig —, dies ist Brunos Bekenntnis, und von solch einem Manne, einem «universellen Geist, in allen Wissenschaften bewandert», meinte ein Karmeliterprior, er hätte «keine Spur von Religion» gehabt, — es ist eben die Frage, was man unter Religion versteht! Wir haben unsere Definition oben gegeben; wir könnten auch mit Goethe-Schiller diese annehmen: «Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der *hat* Religion!»

Doch wozu nun dies alles jetzt? Ist es denn neu? Tausendmal nein! Wohl aber soll der Aufsatz uns hinweisen auf «Lehrer im Ideal», nach Kants schönem Ausdruck. Wahrhaft real ist die Idee. Der Idee in ihren höchsten und freiesten Formen huldigen wir Freigeister. Seien wir aber auch «Monisten», Einheitsmenschen, in jenem guten Sinne, daß zwischen Glauben und Tun bei uns keine Kluft klaffe! Einheit von Wille und Vernunft sei unser Ziel und unsere Uebung! «Nehmt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron!» (Schiller.)

Ich darf und will nicht versäumen, diesem Aufsatz eine warme Empfehlung der Essays mitzugeben, die unter dem Titel: «Führende Denker und Forscher» von Alois Riehl, Prof. der Philosophie an der Berliner Universität, im Verlag Quele und Mayer, Leipzig, erschienen sind (1922). Der Freidenker findet darin über einige der im Aufsatz zitierten Denker, ferner über Galilei, Lessing, Fichte, den Entdecker des Energiegesetzes Rob. Mayer, über H. v. Hemholtz und andere ganz meisterhaft geschriebene Berichte, die zur wesentlichen Bildung in unseren Reihen beizutragen geeignet sind.

Vermischtes.

Spanisches. Vor kurzem hat der König von Spanien den Papst besucht und dabei eine lange Rede gehalten. Seit Jahrhunderten sei er der erste spanische König, sagte er, der dem «*Stellvertreter Christi auf Erden* einen Besuch abstattet», und die Aufnahme, die ihm der Papst gewähre, sei mehr als liebevoll, usw. «*umgeben von unerhörter Pracht!*» (!!) Wir können vorübergehen an den königlichen Ueberschwänglichkeiten im Lobe seines eigenen Volkes und seiner Gebräuche (!! es sei an die Stiergefechte erinnert) und die Verhimmelung des Papstes und der katholischen Kirche übergehen, wenn es auch nicht uninteressant ist, dass der König den Papst gelinde zu einem «Kreuzzug gegen die Feinde unserer heiligen Religion» (gegen Irrgläubige und Ungläubige, also in bekannter Intoleranz gegen Andersdenkende) auffordert, wenn ferner bei seinen Tiraden über das zivilisatorische Werk der spanischen Seefahrer doch daran erinnert werden muss, dass die Eroberung der neuen Welt unter unerhörten Grausamkeiten vor sich ging. — Wir können vorübergehen — denn dass es von «ruhmvoll» und «glorreich» feuerwerkt, wenn Könige sprechen, und dass der verbohrteste Reaktionär bei Empfangs- und Festreden vom Banner der Zivilisation und des Fortschritts fabelt, ist bekannt genug und schon längst der Lächerlichkeit verfallen. Wir notieren hier einzig, dass die «Neuen Zürcher Nachrichten» die schöne Rede als Gelegenheit benützen, den Kulturkampf anzusagen, indem sie den Katholizismus als das Reich des Guten darstellt, das Nichtkatholische als Teufelszeug: Man wird «die Ueberzeugung nicht mehr los, dass wir mittendrin in jenem Stadium stehen, wo die grosse Welt sich in zwei feindliche Lager zu spalten beginnt: *Hie Papst, hie Freigeist; hie Christus, hie Welt; hie Gott, hie Belial!*» Indessen dürfte die Einführung spanischer Zustände, beispielsweise im Bildungswesen, im Falle eines römischen Gross-Sieges, selbst unsern Katholiken «spanisch» vorkommen. *Br.*

Seelenfang. Der greise Bischof und einstige Mitgründer der christkatholischen (altkatholischen) Kirche in der Schweiz ist, wie die Presse meldet, seit einiger Zeit krank. Nun wird er von hoch- und weniger hochgestellten Geistlichen der römisch-katholischen Kirche mit schriftlichen und persönlichen Bekehrungsversuchen bestürmt! — Das käme Rom nun wirklich gelegen, wenn sein bestgehasster Gegner am Ende seines Lebens in einem schwachen Stündlein zu Kreuze kröche. Die eifrigen Seelenjäger scheinen aber an den Unrechten gekommen zu sein: Bischof Dr. Herzog hat öffentlich erklärt, dass er sich weitere Belästigungen verbitte. *Br.*

Kirchenaustrittsbewegung. «Der freie Geist», Organ des Württ. Freidenker- und Monistenbundes, veröffentlicht in Nr. 11 folgende interessante Statistik über Kirchenaustritte: «Das soeben erschienene Kirchliche Jahrbuch 1923 von Pfarrer D. J. Schneider teilt nunmehr die endgültigen Zahlen für 1921 unter der reizenden Ueberschrift «Konfessionsaustausch mit dem Atheismus» mit. Danach sind im Jahre 1921 in ganz Deutschland 246 075 Personen aus der evangelischen Kirche zur «Religionslosigkeit» übergetreten und 24 387 wider in den Schoss der evangelischen Kirche «aus der Religionslosigkeit» zurückgekehrt. Er schreibt dazu: «Die Zahl ist zwar um rund 60 000 geringer als im Vorjahr (mit 305 584 Austritten), aber es wird doch der Tatsache ins Auge zu sehen sein, dass in den 3 Jahren 1919 bis 1921 rund 780 000, die bisher evangelische Christen hiessen, das Band, das sie mit der Kirche verband, zerschnitten haben.» Interessant für uns ist die grosse Zahl der Wiedereintritte. Sie beträgt zwar nicht 50 000, wie der Evangel. Volksbund anfangs dieses Jahres in «frommem» Uebereifer verkündet hatte, sondern nur die Hälfte dieser Zahl, bedeutet aber doch ein volles Zehntel dieser Austritte. Zu ihnen kommen in den drei genannten Jahren noch rund 120 000 Austritte aus der katholischen Kirche, so dass 900 000 Freidenker mehr seit 1919 in